

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 geliebte Kolonietzelle...

Erscheint täglich zweimal...

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle...

Bezugspreis
Für Halle monatlich bei zweimaliger
Anzahlung 1,00 Mk., vierteljährlich
3,00 Mk., durch die Post 3,25 Mk.,
auswärts, Postzusatzgebühren.

Nr. 429.

Halle, Dienstag, den 14. September

1915.

Die nahende Balkan-Entscheidung.

Vor einem serbisch-bulgarischen Zusammenstoß.

c. B. Genf, 13. Sept. Der Pariser „Matin“ äußert die Befürchtung, daß die bulgarisch-serbischen Beziehungen unmittelbar vor der Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes stehen.

Rumänien behält sich Handlungsfreiheit vor.

c. B. Bukarest, 13. Sept. Das in Sofia erscheinende Blatt „Duma“ schreibt: Ein Diplomat, der in den letzten Tagen eine Unterredung mit bulgarischen Staatsmännern hatte, erklärte, daß Rumänien kein schriftliches Abkommen mit dem Biederband abgeschlossen habe, die Vereinbarungen seien nur mündlicher Natur.

Ein Spionagesystem auf dem bulgarischer Telegraphenamt.

c. B. Bukarest, 13. Sept. Der hiesige „Seara“ teilt mit, daß man auf dem Telegraphenamt eines weitverbreiteten Spionagesystems auf die Spur gekommen sei.

Neue Biederbandsschritte in Serbien.

c. M. Genf, 13. Sept. Wie der Pariser „Secard“ mitteilt, sind die Geländeaufnahmen des Biederbandes in Kijew am 9. September beauftragt worden, neue freundschaftliche Beziehungen bei der serbischen Regierung zu erheben.

Delcassé gebietet Schweigen über die Athener Botschaftsaffäre.

c. B. Genf, 12. Sept. Das französische Auswärtige Amt erwidert die Pariser Presseerzürnisse, keinen Schritt zugunsten der in Athen verhängten Korrespondenten der französischen Blätter Marton und Papas zu unternehmen.

Montenegro freit.

c. B. Zürich, 13. Sept. Schweizerische Blätter melden aus Mailand, daß der Witterwechsel in Genähe die Abgrenzung der montenegrinischen Regierung mit den neuen Klären des Biederbandes bemerke.

Vom russischen Kriegsschauplatz.

Die Russen fürchten einen neuen Flottenangriff gegen Riga. Kopenhagen, 13. Sept. Ein Schiffe im Peterburger Baltischen Wohnhof melden die Einstellung des Eisenbahnverkehrs von Rival nach Baltisch-Port.

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 13. September. Deltlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Auf dem linken Ufer der Düna zwischen Friedriehstadt und Jakobstadt ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen.

Im Njemenbogen östlich von Grodno blieb die Verfolgung im Fluß. An der unteren Zelmitania sind mehrere starke Gegenstöße des Feindes abgelenkt.

Der Feind ist im Rückzug; er wird distanz verfolgt. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern. Der Feind ist im Rückzug; er wird distanz verfolgt. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern weithin und südwestlich von Tarnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige hundert Gefangene gemacht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Walde von Montcaucou (nordwestlich von Verdun) abgeschossen.

Hausdurchung bei der Zeitung des Großfürsten Nikolai.

Nach vorliegenden Petersburger Berichten fanden im Bureau der „Wjedomosti“, dem Blatte des Großfürsten Nikolai, polizeiliche Durchsuchungen statt.

Erfolgreiches Vordringen in Wolhynien.

Schitomir, der Hauptort Wolhyniens, bedroht.

Wolhynien freit.

Der Kriegsbereitschaftler der „S. J.“, E. Vennhoff, meldet seinem Blatte: Allen Anstrengungen der Russen zum Trotz geht die wolhynische Offensivtaktik kräftig vorwärts.

Die Russen fürchten einen neuen Flottenangriff gegen Riga.

Kopenhagen, 13. Sept. Ein Schiffe im Peterburger Baltischen Wohnhof melden die Einstellung des Eisenbahnverkehrs von Rival nach Baltisch-Port.

Das Vordringen der deutschen Truppen weit im Osten.

hat in Schitomir eine Panik hervorgerufen, um so mehr, als durch öffentlichen Anschlag Maßregeln zur Räumung dieser Stadt bekannt gegeben wurden.

Nach telegraphischer Uebermittlung des Befehls vom linken des Sichtscommandierenden der südwestlichen Front an das Komitee zum Schutze der südwestlichen Eisenbahn wird nach dem bekannten Erlaß Nr. 704 auch strengstens verboten, nach Schitomir zu fahren.

Der amtliche russische Bericht.

WTB. Petersburg, 13. Septbr. Ämtlicher Bericht des Großen Generalstabs vom 12. September: In den Gegenden von Riga und Friedriehstadt Artilleriefeuer und Zusammenstöße kleinerer Abteilungen.

Am 11. September die Offensiv. Am Piskerzfluß sind hartnäckige Kämpfe im Gange. An der Eibenbald westlich von Dinaburg entwickelte sich am 11. September die deutsche Offensiv nach drei Richtungen.

Der Feind ist im Rückzug; er wird distanz verfolgt. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Die Russen fürchten einen neuen Flottenangriff gegen Riga. Kopenhagen, 13. Sept. Ein Schiffe im Peterburger Baltischen Wohnhof melden die Einstellung des Eisenbahnverkehrs von Rival nach Baltisch-Port.

Die Russen fürchten einen neuen Flottenangriff gegen Riga. Kopenhagen, 13. Sept. Ein Schiffe im Peterburger Baltischen Wohnhof melden die Einstellung des Eisenbahnverkehrs von Rival nach Baltisch-Port.

Die Russen fürchten einen neuen Flottenangriff gegen Riga. Kopenhagen, 13. Sept. Ein Schiffe im Peterburger Baltischen Wohnhof melden die Einstellung des Eisenbahnverkehrs von Rival nach Baltisch-Port.

Die Russen fürchten einen neuen Flottenangriff gegen Riga. Kopenhagen, 13. Sept. Ein Schiffe im Peterburger Baltischen Wohnhof melden die Einstellung des Eisenbahnverkehrs von Rival nach Baltisch-Port.

Die Russen fürchten einen neuen Flottenangriff gegen Riga. Kopenhagen, 13. Sept. Ein Schiffe im Peterburger Baltischen Wohnhof melden die Einstellung des Eisenbahnverkehrs von Rival nach Baltisch-Port.

Die Russen fürchten einen neuen Flottenangriff gegen Riga. Kopenhagen, 13. Sept. Ein Schiffe im Peterburger Baltischen Wohnhof melden die Einstellung des Eisenbahnverkehrs von Rival nach Baltisch-Port.

Die Russen fürchten einen neuen Flottenangriff gegen Riga. Kopenhagen, 13. Sept. Ein Schiffe im Peterburger Baltischen Wohnhof melden die Einstellung des Eisenbahnverkehrs von Rival nach Baltisch-Port.



uneres Klans fort, welcher die Lage unserer Armee täglich verhält.

Die Verbesserung dürfte nicht weit her sein, da auch der notwendige Bericht, wenn auch verlesener, den Rückzug auf den Hauptkampflinien zugibt und nur am Geruch Erfolg erzielt zu haben vorgibt.

Irren ist menschlich.

Aus dem russischen Generalstabbericht.

Dem Bericht des russischen Generalstabes vom 11. Sept. entnehmen wir folgendes:

Ein feindliches Zeppelinluftschiff überflog am 10. Sept. Kallitich-Work und warf einige Bomben. Unsere Wasserflugzeuge warfen Bomben auf die deutschen Schiffe im Hafen von Wladu. (Es folgen nun Meldungen von deutschen Erfolgen und angeblichen russischen Siegen. Die Red.)

Im Schwarzen Meer wurden an der Küste der Krim feindliche Unterseeboote gemeldet. Torpedoboots und Wasserflugzeuge wurden zu ihrer Verfolgung ausgesandt.

Eine Bemerkung im amtlichen deutschen Bericht vom 9. September wendet sich gegen unseren Bericht vom 8. Sept., wonach wir viele Gefangene gemacht und 30 Kanonen und Maschinengewehre erbeutet haben. Der Große Generalstab glaubt erklären zu müssen, daß er sich innerlich der Grenzen menschlicher Kraft und der Regeln der Kriegskunst nicht bewußt habe, jedes Ereignis wirklichkeitseisig und ohne jede tendenziöse Färbung darzustellen. Irrtümer sind immer möglich angesichts der Aufregung und manchmal der Ungeheuerlichkeit, die die militärische Kampfhandlung begleiten. Wir stellen mit Genügsamkeit unseren großen Erfolg bei Zarnopol und Tremowla fest, der durch die Aktion unserer Truppen bewiesen wird. Der Generalstab muß keine endgültige Antwort über die erbeuteten Trophäen bis zum Empfang genauer Berichte der bei diesem Kampfe beteiligt gewesen Truppen abwarten. Einer der Berichte der am 8. Sept. beteiligten Armeen sagt über die Zahl der beim Feinde abgenommenen Gefangenen: es gelang uns schon, zu unseren Einheiten sechs 10 Zentimeter- und sechs 15 Zentimeter-Geschütze zu schaffen. Dieses Dokument allein bezeugt durch seine Klarheit die Möglichkeit, an unserem Erfolg zu zweifeln. Der Bericht des Oberbefehlshabers an der Front vom 7. September sagt, daß dieser Schlag im voraus von dem Armeeführer ausgedacht war auf Grund von Nachrichten der Aufklärer. Das widerlegt also die Beschuldigung einer tendenziösen Berichterstattung im Zusammenhang mit einem Ereignis von hoher Bedeutung, das für sich bei der russischen Heeresarmee stattfand.

Der russische Generalstab gibt also zu, daß Irren menschlich ist und daß über den großen Sieg bei Zarnopol noch „genauere“ Berichte abgewartet werden müssen. (Die etwas anders lauten dürften.) Im trafen Widerspruch dazu liegt, daß man im russischen Hauptquartier genau über die Tätigkeit jedes einzelnen Soldaten unterrichtet ist, wie aus folgender Meldung des vorletzten Petersburger Berichtes hervorgeht:

„Genau wurde der deutsche Angriff bei dem Dorfe Liab (2) südlich der Memelbrücke zurückgeschlagen. In diesem Gefecht stürzten sich zwei unserer Soldaten auf ein eigenes Antriebs auf die Nachhut des Feindes, töteten zwei Deutsche und nahmen drei gefangen; einer entfloh.“

Unser oberster Heeresleitung werden herartige „Siege“ vorzuziehen. Sie hat das in ihrem heutigen Bericht zu gesehen müssen. Die sein pointierte Form, in der sie das tut, erinnert in ihrer Art an den früher einmal den Feinden gegebenen Rat, den giftigen Dämpfen aus dem Wege zu gehen, wenn sie ihnen nicht genehm sein.

Italien.

Die Italiener am Görzer Brückenkopf wiederum abgeschlagen.

c. B. Berlin, 13. Septbr.

Dem „Lokal-Anzeiger“ wird vom Standort der Jongo-Armee gemeldet: Offiziere, die vom Tolmein- und vom Döberdoplaten kommen, erzählten, daß die Behemung der italienischen Artillerieangriffe nachgelassen habe. Die Artillerietätigkeit richtet sich gegen den Hüden des Witzl Weg mit ziemlicher Stetigkeit. Auch unsere Front südlich Tolmein wurde tagsüber heftig beschossen. Wie sich ergab, galt diese Artillerietätigkeit der Vorbereitung mehrerer Infanterieangriffe, die unsere Stellungen erreichen wollten. Man erwartete, als es sich um einige Schlüsse nacheinander folgten. Unsere Infanterie ließ die für unbedenklichen Italiener und eröffnete dann ein überaus wirksames Feuer, das in den feindlichen Reihen geradezu verheerend wirkte. Die Italiener hatten ganz enorme Verluste. Die ungeringen sind verhältnismäßig gering. Am Görzer Brückenkopf trat schwere italienische Artillerie in Tätigkeit. Eigene Artillerie griff trotzdem erfolgreich in den Kämpfen der Nachbargruppen ein. Am Plateau von Döberdo mäßiger Geschützkampf. Westlich San Martino, wo unsere Artillerie in den feindlichen Linien getrieben einige Volkstreffere erzielte, verlusteten die Italiener wiederum Annäherungen, die indessen abgewiesen wurden. Ihre vorgeschobenen Verluste, die dem Monte San Michele zu bedenklichen, während die Italiener wiederum aufgenommen zu haben feindliche Infanterie, die den Angriff einleitete, wurde von unseren Batterien auf nahe unter Feuer genommen und mußte sich zurückziehen. Bei Bergglano und Selc zerstörte unser Artillerie feindliche Dredungen und vertrieb Arbeitsmannschaften, die mit Sappengraben beschäftigt waren. Im Angebiet herrscht Ruhe.

Cardonas Bericht.

WTB. Rom, 13. Sept. Amtlicher Heeresbericht vom 12. September. In Tirol, im Trentino und in Kärnten dauerte heftiges Geschützkampf an, durch heftigen Nebel behindert. Im Hitzler Becken kam es am Abend des 10. September bei unseren Stellungen südlich von Stenica-Tale zu einem Kampf mit dem Feinde, den wir nach heftigem Handgemenge zurückzulegen. Zwei unserer Flugzeuge haben das Lager bei Oppa Jialla zerstört. Der Feind hat zahlreiche Brandgranaten auf das Hafengebäude von Monfalcone geworfen und einige Dampfmaschinen beschädigt.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 13. September.

Amtlich wird veröffentlicht, 13. September 1915: Russischer Kriegsausflug.

Die russischen Angriffe gegen unsere östlichste Front dauern fort. An der Seretmündung wurden in der feindlichen Kräfte zurückgeworfen. Der Kampf führte an zahlreichen Stellen zu einem Handgemenge in den Schützengräben. Nordwestlich von Strouw brachen mehrere russische Vorstöße unter dem Ansturm unserer Batterien zusammen. Andere wurden mit dem Bajonett abgewiesen. In der Nacht gegen die bei Zarnopol kämpfenden verbündeten Truppen eine auf den Hühen südlich von Kozlow und Jeterna einwirkende Stellung, die an unsere, auf dem Plateau der mittleren Sirupa befindliche Front angriff. Die Bewegung wurde vom Gegner nicht gestört. Bei Komod-Misnieie fünf heftige Kämpfe im Gange. Ostlich von Dubno sind unsere Truppen an die Eisenbahn vorgezogen. In Gegend von Derzawa warfen wir den Feind an mehreren Punkten, wobei sich das Wiener Landwehrregiment Nr. 24 besonders hervortat.

Die 1. und L. Streitkräfte in Uttanen nahmen bei ihrem vorgelagerten Sturm auf das Dorf Szurath 9 Offiziere und 1000 Mann gefangen und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Italienischer Kriegsausflug.

An der fällenähnlichen Front nahmen getrennt die Kämpfe in den Räumen von Fittich und Tarnitz wieder an. Heftigkeit ihrer Fortgang. Wieder wurden alle Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen; wieder behaupteten unsere Truppen ausnahmslos alle Stellungen. Im Name von Fittich legte der Feind, nachdem er vergeblich ein Angriff auf den Nombon und ein Durchbruchversuch gegen die Hügel dieses Berges gescheitert war, nachmittags Truppen von Südwesten her gegen den Janorez und die Golobac-Planina ein. Gegen Abend war auch dieser Vorstoß abgewiesen. Italienische Artillerie beschloß hier die Aufsammlungsarbeiten ihrer eigenen Infanterie mit schießlicher Wirkung.

Im West-Gebiete, wo der Gegner schon im vorgelagerten Kampfe über 500 Mann verloren hatte, brach getrennt nachmittags wieder ein Angriff zusammen. Dem Tolmeiner Brückenkopf griffen die Italiener vergeblich an. Weiter südwärts herrschte verhältnismäßig Ruhe.

An der Tiroler Front waren neuerliche Annäherungsversuche des Feindes unsere Bogenstellung ebenfalls erfolglos wie alle früheren. Vor der Grenzbrücke liegen weit über 100 tote Italiener.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Bestialischer Raubakt italienischer Soldaten.

WTB. Wien, 11. Sept. Aus dem Kriegesprelleuarbeit wird gemeldet: Ein für die italienische Kampfesweise bezeichnender Vorfall wird aus dem Tiroler Kriegsgebiete bekannt: Am 28. August vormittags wurde eine eigene elf Mann starke Patrouille am Monte Pint westlich Beveca (Südtirol) von einer italienischen Infanterieabteilung überfallen. Die Patrouille war mit dem Feind im Schützengraben beschäftigt und ließ die Waffen abgelegt. Acht Beute gelang es, sich mit den Häuten durchzuschlagen. Zwei Mann dürften gefangen genommen sein. Der Kommandant Unterjäger Josef Kaltenbacher vom 2. Landes-Schützenregiment wurde später tot aufgefunden. Die Leiche Kaltenbachers lag auf dem Hüden, die Hände waren kreuzweise übereinander mit einem Strick gefesselt. In der Brust wurde ein Bajonettschiff gefesselt. Bei der ärztlichen Besichtigung der Leiche wurden außerdem Verletzungen konstatiert, die ansehender durch Würgen und Ringen entstanden waren. Der Bajonettschiff war unbedingt tödlich, von solcher Art, daß der Tod augenblicklich nach der erfolgten Verwendung eintreten würde. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß Kaltenbacher, nachdem er den Todesstoß erhalten hätte, gefesselt worden sei, vielmehr sprechen alle Begleitumstände dafür, daß Kaltenbacher ein sehr kräftiger Mann, sich ohne Waffe dem Feinde entgegenwarf, überwunden und gefesselt wurde und dann erst in mehrerlei Zustände den Bajonettschiff in die Brust erhielt. Begründet erscheint diese Annahme noch dadurch, daß die am 28. August überfallene eigene Patrouille am vorhergehenden Tage die Italiener bei Tiarni di Sotto überumpelt hatte, wobei vier Italiener getötet und einer schwer verwundet wurde. Demgemäß dürfte sich die Ermordung des Unterjägers Josef Kaltenbacher als bestialischer Raubakt darstellen.

Eine unbequeme Frage an Frankreich und England.

c. B. Genf, 12. Sept. Von Delacoffers Seite verweist man die Bedeutung des Artikels der römischen „Tribuna“, des Organs einflussreicher Senatoren und Deputierten, abzuwachen, die seit Joiffres Besuch im königlichen Hauptquartier sehr nachdrücklich die Frage wiederholt:

„Wenn Frankreich und England von Italien über die bisherigen Abmachungen hinausgehende und für die italienische Nation höchst unwillkommene und ihr schwere Opfer anferlegende Interferenzen beanpruden, was tun wir dann in dem Wort von General Leung?“

Vergebens bemüht sich der französische Botschafter Barzès, die „Tribuna“ glimpflich zu himmen. Das Wort vertritt seit der unpopuläre gestiegenen Kriegserklärung an die Türkei die durch die schleppende Kriegsführung Cobornas und den finanziellen Tiefstand stark erregte italienische Bourgeoisie.

Vom freien Arbeiter zum Leibeigenen.

„Nation“ vom 4. September zeigt an praktischen Beispielen, wie das jetzt zwei Monate in Kraft befindliche Munitionsgesetz zum Schaden der Arbeiter gehandhabt wird: Der Versuch, das Munitionsgesetz auf die Sidwaller Bergarbeiter anzuwenden, brach bekanntlich zusammen. Man kann nicht 200 000 Mann an die Arbeit treiben oder für Arbeitsverweigerung bestrafen. Die Öffentlichkeit und die Sidwaller Bergarbeiter sind schwerlich im Unrecht, wenn sie das Gesetz als ungerne Schredlich betrachten. Die Regierung möchte auch, daß sie das Gesetz nicht auf-

zwingen konnte, aber sie hoffte, daß die Arbeiter das nicht wüßten. Und so erlitt es denn Schiffbruch an der ungeschlossenen Sattung der Bergleute, die sich selbst von Herrn Lloyd George nicht ins Bodensporn jagen ließen.

Aber abgesehen davon, wirkt das Gesetz erstaunlich gut, nämlich vom Standpunkt des Arbeitgebers. Es hat sich gegen den einzelnen und gegen kleinere organisierte Körperschaften als eine vorzügliche Waffe erwiesen. Das wird an einem beim Lezen der Brombühler klar. Am Ende an der Nordostflanke, im Speißfeld, in Mandelcher in der Tat, in allen großen Fabriken werden es die Arbeitgeber als Zwangsmaß unter ausgiebiger Beaufsichtigung der Gewerbetreibensbestimmungen an. Wer sich weigert, nachzugeben, kommt vor Gericht und wird verurteilt.

Mit höchst erstaunlicher Härte wird namentlich eine Bestimmung des Gesetzes zur Ausführung gebracht. Es ist die Bestimmung Nr. 7, die es jedem Arbeitgeber verbietet, einen Munitionsarbeiter zu beschäftigen, wenn dieser bisher in einer unter Regierungsaufsicht stehenden Werstätte tätig war und von seinem früheren Arbeitgeber nicht ein Zeugnis darüber beibringt, daß er mit dessen Einwilligung die Arbeit aufgegeben hat. Das Beschäftigungserbot tritt nicht vor dem 1. Oktober in Kraft. Viele derartige Fälle sind natürlich noch das Gerüst gebracht worden. In fast jedem Falle ist der Uebergang von Arbeitsstätte zu Arbeitsstätte verweigert worden. Nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses, das die bisherige Arbeit als der Gesundheit des Arbeiters unzulässig bezeichnete, wurde der Uebergang genehmigt. In jeder Beziehung ist der Munitionsarbeiter so fest an seine Fabrik gebunden, wie der mittelalterliche Leibeigene an die Scholle.

Ein paar Beispiele sind lehrreich. Ein Mann befragt sich, daß er 29 Kilometer zu seiner Arbeitsstätte hin und zurück fahren muß, während er ebenso gute und notwendige Arbeit dicht bei seiner Wohnung finden kann. Der Arbeitgeber sagt, daß er dieses Mannes Dienste nötig hat, und das Gericht verweigert den Arbeitswechsel. Ein anderer bringt vor, daß er seiner kranken Frau wegen in einen anderen Bezirk ziehen muß. Er findet kein Gehör. Ein Dritter arbeitet in einem auf der Regierung unterstellten Handelsbetriebe und möchte zur Kriegsarbeit übergehen; ein Vierter wünscht Arbeit in der Nähe seiner Wohnung und bringt ein ärztliches Zeugnis darüber her, daß die auf die Arbeit mitgenommene Mittagstafel ihm unzulässig ist. Beide werden abgewiesen.

Das bloße Wort des Arbeitgebers, daß er den Mann braucht, genügt. Man macht keinen Versuch, herauszufinden, ob die Tätigkeit Schwerarbeit wirklich notwendig oder durch eine kleine Einnahme leicht zu vermeiden ist.

Der Verfasser geht dann ausführlich auf einen Fall ein, der ihm so unglücklich vorkommt, daß er ihn nicht glauben möchte. Aber nach dem Bericht im „Manchester Guardian“ scheint darüber kein Zweifel möglich zu sein. Die Openshaw-Werke von Armitron, Whitworth & Co. entließen nämlich weit über hundert Arbeiter — wertwürdigerweise behandelte sich alle Beamten des Gewerbetreibers der Stahlfabrik darunter — ohne Kündigung und ohne Auszahlung der bewussten Zeugnisse. Damit war diesen Leuten auf 6 Wochen der Arbeitsmarkt verschlossen. Der Einklang des Gewerbetreibers Das sofort benachrichtigte Munitionsgericht griff erst am dem Tage ein, für den ein Ausstand angedroht worden war. Es verbot die Sache von den Produktionsausfluß. Inzwischen sind die Leute arbeitslos. Wo sie um Arbeit vorfragen, wurden sie auf Grund der Bestimmung Nr. 7 abgewiesen.

Die Mühsal bei diesem Mißbrauch ist klar. Man entläßt Arbeiter, wenn gerade wenig zu tun ist, und hält sie sich kostenlos in Reserve, bis wieder volle Arbeit für das Werk da ist. Die Tatsache, daß die Arbeiter in zwanglosen ihre Gewerkschaft aufheben, macht nichts aus. Die Tatsache, daß ihre wertvollen Dienste der Nation verloren gehen, macht nichts aus. Wenn nur der Arbeitgeber seine mühsliche Arbeitsverflechtung hat, für die ihm eben das Munitionsgesetz auf Kosten des Arbeiters eine Handhabe gibt.

Die Arbeiter empfinden auch, wie die Verzögerungstaktik des Munitionsministeriums bei der Erledigung ihrer Angelegenheiten im Gegensatz steht zu der Schnelligkeit, mit der ein etwa wegen schlapper Arbeit angelegelter Arbeiter vor das Gericht gestellt und mit schweren Geldstrafen belegt wird. Kann man sie also tadeln, wenn sie der Meinung eines großen Führers der Gewerkschaften sind, der das Munitionsgesetz als das „Arbeiterkammergesetz“ bezeichnet? Es ist nicht überraschend, daß Instruktion in der Arbeiterliga vorhanden ist; es ist nur überraschend, daß sie bisher so wenig hervorgetreten ist.

Pichons Besorgnis für die Zukunft.

T. U. Apenhagen, 13. Sept. Der frühere französische Minister des Äußeren Pichon erörtert im „Zeit Journal“ voll Besorgnis die Mähe der deutschen Heeresleistung. Er erwartet für den Herbst eine fürstliche Prüfung der französischen Widerstandskraft. Deutschland würde sehr wohl, daß wirklich einleuchtend, zum Bereichern Frieden führende Erlasse an der Westfront geholt werden müßten. Die französisch-englische Front müßte sich also für eine neue Zukunft auf einen verweirten Ansturm gefaßt machen. Viel Zeit habe nämlich Deutschland nicht mehr. Ein neuer Winterfeldzug habe für Deutschland noch mehr Schreden als für die anderen; denn Deutschland gingen die Soldaten aus und es könne auch nicht mehr auf die Neutralität der Balkanstaaten rechnen. Deutschland würde also noch im Herbst eine Entscheidung jüden.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 13. Sept. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag: Am Artois unaufhörliche Kämpfe mit Bomben und Handgranaten. Südlich der Scarpe, in der Gegend von Hoye, nördlich der Aisne zwischen Pailly und Craonelle heftigeres Geschützkampf. Südlich Veintrey erfolgreiche Tätigkeit unserer Artillerie gegen die feindlichen Stellungen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Feindliche Flugzeuge warfen gestern einige Bomben auf Compiègne. Unsere Flugzeuge bewachten die feindlichen Luftschiffe nach der Westfront erfolgreich mit schweren Geschossen. Amtlicher Heeresbericht von gestern abend: Nördlich der Aisne richteten die Deutschen auf unsere Stellungen zwischen dem Hooplatenau und Gobat ein hartes Bombardement, das wir erwiderten. Auch an den anderen Fronten gegenfeindliche Kanonen. In den Dardanelles war die letzte Periode von fünf Tagen ruhig. In der Nordzone eröffneten die Türken verschiedentlich heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer. Aus der Sidzone ist nichts Besonderes zu melden.

Die farbige Armee Frankreichs.

c. B. Genf, 13. Sept. Durch ein Kränchenhüten wollen die französischen Abgeordneten Mallet, Desnard und Bernard auf die Gewinnlinie der Einwohner von West-, Mittel- und Ostafrika, sowie Indochina einwirken, um sie für den freiwilligen Militärdienst für Frankreich zu gewinnen. Diese bis dahin scheinend Geheimeschritte hoffen die Antragsteller, bis zum Frühjahr eine besondere Kolonialarmee von 800 000 Mann zu vereinigen.

Erfolgreiches Luftbombardement auf Compigne.

c. B. Genf, 13. Sept. Ohne Verlust den geringsten Schaden zu nehmen, belegten deutsche Flugzeuge vorgestern abends Compigne und Umgebung mit 5 Bomben. Die Gegend des Bahnhofs von Compigne, wo Truppen konzentriert sind, hat am schwersten gelitten.

U-Boot-Erfolge.

Ein russischer und zwei englische Dampfer torpediert.

c. B. Petersburg, 13. Sept. Beim Transport von Miltankingen und wertvollen Maschinenteilen aus Riga nach Reval geriet der Dampfer „Zetbin“ auf eine — jedenfalls russische — Mine und sank. Mehr als 200 Personen sind ertrunken.

WTB. Paris, 13. Sept. Der „Temps“ meldet aus Coruna, daß der englische U-Boot „Dracon“ Coruna anlies, um einen bei Kap Finisterre liegenden deutschen U-Boot auszumachen. In der Nähe der französischen Küste habe die Besatzung der „Dracon“ eine Barke mit etwa 20 Personen gesichtet, welche einen verletzten englischen Dampfer verließen hatten.

WTB. Paris, 13. Sept. Nach einer „Temps“-Meldung aus St. Nazaire hatte der aus Montreux dort eingetroffene Dampfer „Arjman“ 23 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Mimosa“ an Bord, der 137 Meilen südwestlich von Gijón von einem deutschen U-Boot torpediert worden war.

WTB. Amsterdam, 12. Sept. Der Fischdampfer 107 „Bastavia II“ brachte ein Fischerboot ein, das am Freitag von dem Amsterdamer Fischdampfer 137 „Sint Nicolaas“ übernommen worden war. Das Boot trug die Aufschrift „S. D. 57 Fischdampfer“. Es gehörte zum Fischdampfer gleichen Namens aus Altona, der nach einer Mitteilung der Besatzung des „Sint Nicolaas“ von einem englischen Kreuzer torpediert worden war. Die deutsche Besatzung war von dem britischen Kreuzer mitgenommen worden.

WTB. Christiania, 13. Sept. Ein deutsches U-Bootboot hat am 10. September 12 Seemeilen südlich vom Kap Lindende das norwegische Schiff „Perito“, das mit Grubenholz beladen war, in Brand gesetzt. Die Besatzung wurde gerettet. — Der am 11. September bei Kopenhagen angehaltene Dampfer „Beheim“ erhielt die Erlaubnis, weiterzufahren.

Deutsches Reich.

Der König von Sachsen an den Generalobersten v. Hauken.

WTB. Dresden, 13. Sept. Der König hat an den Generalobersten Freiherrn v. Hauken am 12. September folgenden Telegramm gefandt: „Am dem Tage, an dem Sie vor einem Jahre von Ihrem verantwortungsvollen Posten als Oberbefehlshaber der 3. Armee leider krankheitsbedingt zurücktreten mußten, gedachte ich Ihrer, mein lieber Generaloberst v. Hauken, mit aufrichtiger Dankbarkeit. Es wird für Sie immer eine erhabene Erinnerung bleiben, an dem uns vergleichlichen Vordringen unserer tapferen Truppen durch Belgien und Frankreich an so hoher Stelle verdienstvollen Anteil zu haben.“

Der Reichstanzler in München.

WTB. München, 13. Sept. Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg ist heute vormittag 9 Uhr hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Vorsitzenden Freiherrn v. Schoen und von Legationsrat Freiherrn v. Stengel empfangen. Auf Einladung des Königs liegt der Reichstanzler in der Residenz ab. Heute mittag gibt der König zu Ehren des Reichstanzlers eine Tafel, zu welcher die Herren der preussischen Gesellschaft und sämtliche Staatsminister geladen sind.

Ausland.

Die englische Kohlenzufuhr nach Schweden eingestell.

c. B. Kopenhagen, 13. Sept. Die Malmer Zeitung „Snellposten“ erfährt an zuverlässiger Stelle, daß die englische Kohlenzufuhr nach Schweden zukünftig völlig eingestellt wird. Bereits seit dem 1. Juli habe England Schweden jede Kohlenzufuhr verweigert. Die schwedische Industrie ginge einem sehr schweren Winter entgegen und die Kroatenerbraucher würden mit einer ungeheuren Kohlenverwertung rechnen müssen.

Halle und Umgebung.

Halle, den 14. September 1915.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 13. September.

Am Vorstandstisch die Herren Justizrät Dr. Lembe, Eisenbahndirektor Rechnungsrat Borchert und Kontostellungsleiter Pfau.

1. Der Magistrat hat beschlossen, dem Deutschen Genossenschaft eine einmalige Zuwendung von 500 Mk. aus dem Kriegsfonds zu machen. Die Verammlung stimmt zu. (Ref. Herr Stadtverordneter Borchert.)

2. An dem Entgeltungsprozess mit dem Generalleutnant z. D. von Bagnitz über die Höhe der Entschädigung für das vom Domänenbesitzer in städtigenehmig zur Gärtnerei abzutretende Land ist die Stadtgemeinde nach dem Urteil des Reichsgerichts vom 3. November 1914 gehalten, außer der vom Bezirksauswahlgewicht festgestellten Entschädigung von 9996 Mk. noch weitere 15 069 Mk. nebst 4 Proz. Zinsen seit dem 21. Juli 1909 zu hinterlegen.

(Die Angelegenheit ist bereits im Montagsblatt ausführlich wiedergegeben.)

Der Magistrat beantragt, die 18 267,43 Mk. nunmehr endgültig aus der Anleihe von 1910 zu bewilligen. Das geschieht. (Ref. Herr St. H. z. S. 2.)

3. Von der Deutschen Soldaten-Hilfskasse-Stiftung sollen 1000 Wiederbäder zugunsten der in Halle garnisierenden Regimenter angelaufen und die hierzu erforderlichen 1000 Mk. dem Kriegsfonds entnommen werden. (Ref. Herr St. H. z. S. 2.)

Herr Oberbürgermeister Dr. R. v. e. knüpft hieran folgende

zeitgemäße Erinnerung an die Wünderung Halle durch die Franzosen 1806:

Nach der Schlacht bei Jena liegen sich die Franzosen die Gelegenheit nicht entgehen, Halle gründlich auszuplündern. Halle war damals eine Stadt von 17 000 Einwohnern. Die Franzosen führten damals im Oktober die Ratspiele aus dem städtischen Markt fort, dazu die städtischen Caspougen. Das wäre ja schließlich zu ertragen gewesen. Aber sie nahmen auch die Ratskasse mit 8091 Taler und 20 Groschen und die Serbisasse mit 1037 Groschen. Durch die Wünderung am 17. Oktober erwuchs nach amtlicher Feststellung der Bürgerkassette in Schaden von 211 571 Taler 3 Groschen 7 Pf. Das sind etwa 1/4 Millionen Mark; nimmt man den Wert des Geldes von damals gering zum vierfachen Wert des heutigen Geldes an, so ergibt sich die hohe Summe von drei Millionen Mark, und das bei 17 000 Einwohnern! Daran kann man ersehen, was wir unserem Heere schuldig sind, das uns diesmal vor ähnlicher Heimtückung bewahrt.

4. Wie Herr St. C. m. er an der Hand der Magistratsvorlage darlegt, fordert zur Verringerung der Futtermittelpreise die Staatsregierung die Verwertung des in den Schlachthöfen auftretenden Blutes sowie die Aufbereitung sonstiger als Tierfutter geeigneter Abfallstoffe. Im festigen Schlachthofe sind zu vier menschlichen Körpern nicht geeignete Blutmengen entsprechender Einrichtungen der Fleischfabrik zu Waste gegeben. Diese verarbeitet es zu Fleischmehl und bringt es als solches in den Verkehr. Inzwischen sind Apparate erfunden worden, die eine rationelle Verwertung des Blutes und außerdem der sonstigen Abfallstoffe, z. B. des Mageninhalts geschlachteter Tiere, ermöglichen. In den städtischen Schlachthöfen zu Düsseldorf und Straubing sind solche Apparate bereits in Betrieb. Die Betriebsweise ist einfach und rentabel. Es ist zweckmäßig, auch für unsere Schlachthofe eine solche Einrichtung zu beschaffen. Die dadurch entstehenden Kosten sind auf 10 000 Mk. veranschlagt worden. Der Betrieb läßt eine reichliche Vergütung des Anlage-Kapitals erwarten. Der Magistrat beantragt deshalb: a) die Beschaffung eines Apparates zur Verarbeitung des Blutes und der sonstigen Schlachtabfälle zu Futtermitteln nach dem vorgelegten Projekte zu genehmigen, b) die zur Ausführung erforderlichen, auf 10 000 Mk. veranschlagten Kosten aus dem Erneuerungsfonds des Schlachthofes zu bewilligen.

Der Referent und der Korreferent Herr St. C. Daniel befürworten die Vorlage, die angenommen wird.

5. Beim Erweiterungsbau des Hospitals sind fluchtlinienmäßig etwa 27 Quadratmeter Land zur Glaustrasse freigelegt worden. Der Hofplatzort hat sich mit der Abtretung des Landes zu dem Preise von 40 Mk. pro Quadratmeter einverstanden erklärt. Der Kaufpreis geht zu Lasten der unter Kapitel XIII B. 12 des Haushaltsplanes für Anlauf von Straßenland bei Durchführung von Fluchtlinien vorgesehene Mittel.

Die Verammlung stimmt zu. (Ref. Herr Stadtr. Richter.)

6. Der Magistrat legt den Haushaltsplan des städtischen Schwimmbades für 1. Oktober 1915 bis 31. März 1916 mit dem Antrage vor, ihn genehmigen und den auf 15 000 Mk. veranschlagten Zuschuß der Stadt-Hauskasse für Kosten des Kap. XX 13 des Kämmerer-Haushaltsplanes für 1915 bewilligen zu wollen.

Der Referent Herr St. C. m. er empfiehlt die Vorlage; sie wird genehmigt, wobei man betont, daß es sich in Anbetracht des Krieges nur um einen theoretischen Etat handelt.

Herr St. C. m. er fragt, in welcher Weise das Wasser berechnet wird, das zur Speisung des Bades zur Verwendung kommt.

Herr Stadtbaurat Lammeris entgegnet, es handle sich um Wasser, das auf der Gasanstalt selbst gewonnen wird und daselbst schon einmal verwendet ist; es wird warm dem Bade zugeführt. Als Preis berechnet man 6 Pf. pro Kubikmeter. Dieser billige Preis kommt dem Bade sehr zu Nutzen, aber auch die Gasanstalt fährt zu dabei.

7. Die Verammlung genehmigt a) die Einrichtung eines Schülerbades in der Talamtschule, und bewilligt b) die erforderlichen Mittel in Höhe von 8000 Mk. aus dem Schulbaufonds. Die Arbeiten sollen nach Beendigung des Krieges ausgeführt werden. (Ref. Herr St. C. m. er.)

8. In den Ergebnisklassen der Trauhäufel an der Marktstraße ist Hauskammern festgestellt worden. Die Schulkurve werden für den Unterricht dringend gebraucht. Aus diesem Grunde und um ein weiteres Verbreiten der Schwammkeime zu hindern, sind die erforderlichen Arbeiten sofort in Angriff genommen worden. Es werden die erforderlichen Mittel in Höhe von 2000 Mk. aus Kap. XX 13 des Haushaltsplanes bewilligt.

(Ref. Herren St. C. m. er und Gradegand.)

9. Wie Herr St. C. m. er darlegt, sind in dem Verfahren betreffend Enteignung von Land zur Giebelsheimerstraße außer der dem Geh. Kommerzienrat Dr. Lehmann zugeprochenen Entgeltungsentschädigung, deren Höhe im Prozeßverlaufe angefallen worden ist, durch Beschluß des Bezirksauswahlgewicht vom 10. Juli 1914 und Ergänzungsbefehl vom 4. Juni 1915 der Aktienbrauerei als Pächterin des Hellenbrotkellers 3000 Mk. zugeprochen. Diese Summe soll die Entschädigung darstellen für die vorübergehenden Betriebsüberlegungen und Nachteile, welche der Pächter des Kellers infolge des Straßenbaues erlitten hat. Zur Vermeidung eines Prozeßes hat die Pächterin den Betrag vergleichsweise auf 2500 Mk. ermäßigt. Der Pächter hat sich nicht an ihn zu beklagen. Der Magistrat hat nach § 11 Ent-Ges. neben dem Entzogenen einen selbständigen Anspruch auf Entschädigung aller nachteiligen Folgen des Unternehmens, hier der Straßenanlage,

für welche die Enteignung erfolgt. Zu diesen nachteiligen Folgen muß auch der Rückgang der Wirtschaft infolge von Störungen während des Baues und Straßenbaues gerechnet werden. Was die Höhe der Entschädigung betrifft, so hat der Sachverständige Knud den Schaden auf rund 4000 Mk., der Sachverständige Silberhau auf 2555 Mk. geschätzt. Gegen die letztere Schätzung, welche auf der Feststellung eines Rückganges im Bierverbrauch von 50 Hektoliter im Geschäftsjahr 1913 beruht, werden sich wesentliche Einwendungen nicht erheben lassen, jedenfalls ist der Einwand ausgeschlossen, daß der Rückgang im fraglichen Sommer auf eine ungewöhnlich ungünstige Witterung zurückzuführen ist. Es empfiehlt sich daher, von einer Ansetzung der Pächterin, die sich mit 2500 Mk. jetzt im Rahmen der Sachverständigen Schätzung hält, abzugehen. Zumal die Stadt im Falle der Klage jedenfalls noch die Kosten für die 1. Instanz zu tragen haben würde. Der Magistrat hat daher beschlossen, den Entschädigungsbefehl des Bezirksauswahlgewicht vom 10. Juli 1914, insofern er eine Entschädigungsforderung für die Aktienbrauerei festsetzt, nicht durch Klage anzufechten, vielmehr die im Vergleichsweg geforderten 2500 Mk. an die Aktien-Brauerei zu zahlen. Die Mittel sollen der Anleihe 1910 entnommen werden.

Die Verammlung tritt dem Antrage bei. (Ref. Herr St. C. m. er.)

10. Der Jahresabschluss der städtischen Straßenbahn für das Rechnungsjahr 1914 hat statt des vorhergesehenen Ueberschusses von 3000 Mk. einen Verlust von 47 860,01 Mk. ergeben. Der Verlustbetrag erklärt sich dadurch, daß die Einnahmen einkommensgegen den Voranschlag um 101 164,12 Mk. zurückgelassen sind. Die Einnahmehöherung betrug gerade das Vorjahr in den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres 1914 bereits 37 803,25 Mk. Die infolge der Erweiterung des Straßenbahnnetzes durch Inbetriebnahme der Linie Halle-Kiebus für das ganze Rechnungsjahr veranschlagte Mehreinnahme von 115 822,18 Mk. gegen 1913 wurde demnach bei normalen Verhältnissen unbedingt erreicht worden. Durch den Ausbruch des Krieges sank jedoch die Gesamteinnahme fast um ein Drittel ihrer bisherigen Höhe und hat sich bis zum Schluß des Rechnungsjahres nur unwesentlich verbessert. Sie ergibt gegen den Voranschlag 1914 das noterwähnte Minus von 101 164,12 Mk. Der bei Kap. IV der Einnahme-Kontenrolle — veranschlagte Ueberschuss von 34 475,78 Mk. hat aus das Ergebnis des Jahres handelt, der sich auch in der Ausgabe findet. Der Mindereinnahme gegen den Voranschlag in Höhe von 140 269,70 Mk. stehen bei den einzelnen Ausgabearten Einnahmen von zusammen 95 683,69 Mk. gegenüber, die das Defizit wohl zum größten Teil, doch nicht gänzlich besetzen. Bei Kap. II d. d. Ausgabe sind bei den zur Erneuerung der Gleise, Oberleitungen, Wagen usw. vorgesehene Mittel 66 080,80 Mk. noch nicht verbraucht und nach Bestimmung des Haushaltsplanes auf das nächste Jahr übertragen. Aus diesen Mitteln kann der Verlustbetrag von 47 860,01 Mk. jedoch nicht gedeckt werden, da sie einen Teil der Abschreibungen bilden, auf die nicht verzichtet werden kann. Der Magistrat hat daher beschlossen, den Verlustbetrag aus dem Hauptetat, Kap. XX 13 (bei dem noch 68 110,32 Mk. zur Verfügung stehen), nachzubewilligen.

Die Verammlung stimmt zu. (Ref. Herr St. C. m. er.)

11. Der Mietvertrag mit dem Birkenmader-Meister Max Jacobi über einen Laden in Marktstraße, Schaeferstraße 1, soll unter den jetzigen Bedingungen auf die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 30. September 1922 verlängert werden. Der Mietzins von 2000 Mk. für das Jahr sowie die übrigen Bedingungen des jetzigen Mietvertrages erscheinen, wie der Referent Herr St. C. m. er darlegt, auch für weitere sechs Jahre angemessen.

12. Die in der Turnhalle am Rospfahle befindliche Hausmannswohnung ist an den Allgemeinen Hallischen Turnverein (G. V.) für jährlich 240 Mk. vermietet. Seit Kriegsbeginn ist dem Verein die Benutzung der Turnhalle entzogen worden, weil sie zu Lagerzwecken benutzt wird. Der Magistrat hat beschlossen, den Mietzins für die Wohnung vom 1. Oktober 1915 an so lange zu erlassen, als die Turnhalle von der Reinigung der Turnhalle und die Bewohnung der dort lagernden städtischen Vorräte übernommen.

Die Verammlung genehmigt die Vorlage. (Ref. Herr St. C. m. er.)

13. In den Vorstand der Christiane Richter-Stiftung wird Herr St. C. m. er gewählt.

14. Wie Herr St. C. m. er darlegt, hat die Besitzerin des Kaiser-Panorama um Zahlung eines Betrages gegen Gewährung freier Bewilligung der Bilder für die Kollisions-erstattung.

Die Verammlung beschließt, die Eingabe dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen.

15. Herr Hermann Schröder bittet um Rückzahlung von Kanalbaukosten für das Grundstück Wühlgraben 14. Man überweist die Eingabe dem Magistrat als Material. (Ref. Herr St. C. m. er.)

16. Die Eingabe der Firma W. Malchow betreffend das Submissionsunwesen wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. (Ref. Herr St. C. m. er.)

17. Die Eingabe von Anwohnern der Blumenstraße betr. Kollisionserstattung an den durch Rückbau in Straßenrand wird dem Magistrat als Material überwiehen. (Ref. Herr St. C. m. er.)

18. Das Gesuch der Steuererheber und Kollektoren um Gewährung einer Entschädigung für den Gebührenausfall wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. (Ref. Herren St. C. m. er.)

19. Der Reichsverband Deutscher Stadtverordneter überreicht seine Satzungen mit der Bitte, den Beitritt des Kollegiums zu dem Verein erklären zu wollen und gleichzeitig einen der Herren Stadtverordneter zur Wahl in die geschäftsführenden Organe der Vereinigung (Vorstand, Arbeitsauswahlgewicht, Vorstand) zu präferieren.

Vom Rechts- und Verfassungsauswahlgewicht wird Ablehnung beantragt. Die Verammlung beschließt demgemäß. (Ref. Herr St. C. m. er.)

Anteilige Zahlung von Strampfen und Handflächen. Das Reichsamt des Innern hat für den 15. September eine Zahlung der in Deutschen Reich bei den Fahrkarten, im Groß- und Kleinhandel vorhandenen Stimpfen und Stoffhandflächen angeordnet. Die Trägeroberflächen nach dem „Konfession“ in diesen Tagen durch die Handelsstellen ausgeben. Vorräte von Handflächen und Stimpfen, die zusammen weniger als 50 Tausend betragen, sind nicht anmeldungspflichtig. Von dem Ergebnis der Aufnahme ist der Umfang der Bewilligung von Ausfuhrerlaubnissen für diese

